

Fachliche Hinweise

Konstruktion des Anders-Seins

Das, was wir als normal empfinden, ist eine Konstruktion, eine Zuschreibung und keine naturgegebene Selbstverständlichkeit. Normal oder anders sind Menschen oder auch Dinge nicht aus sich heraus, sie werden lediglich als anders oder normal gesehen. Dies ist abhängig von der Kultur, in der wir uns bewegen. Dass sich das Verständnis von Normalität oder Anders-Sein auch entwickeln und ändern kann, zeigt sich beispielsweise an dem sich wandelnden Umgang mit dem Thema Homosexualität. Ein anderes Beispiel ist das Zusammenleben von Paaren, die nicht verheiratet sind. Was vor wenigen Jahrzehnten als undenkbar galt, ist heute nichts Besonderes mehr.

Psychologische Aspekte

Wir Menschen neigen dazu, das, was wir kennen, also die eigene Kultur und Lebensart, als normal und richtig anzusehen, während wir Fremdes als falsch oder zumindest nicht so gut wie unsere eigene Lebensweise begreifen. Dies hängt eng mit unseren Vorurteilen zusammen.

Psychologisch gesehen erfüllen Vorurteile oder das klassische Schubladendenken auch positive Aspekte. Die Welt wird dadurch überschaubarer und leichter zu bewältigen. Entscheidend ist jedoch, ob man diese Kategorisierung des Normalen und des Anderen/Fremden hinterfragt oder als gegeben hinnimmt. Je weniger man reflektiert, desto wahrscheinlicher wird Schwarz-Weiß-Denken und das Einteilen in gut – böse, wir – die Anderen.

Um Vorurteile zu minimieren oder zumindest zu hinterfragen, ist der Kontakt mit dem angeblich Anderen von entscheidender Bedeutung. Im Konzept der Inklusion, speziell an den Schulen, wird auf dieses Verständnis zurückgegriffen, wenn behinderte Kinder gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung lernen. Durch den persönlichen Kontakt wird – zumindest der Theorie nach – das Anders-Sein entschärft; Gemeinsamkeiten können eher gefunden werden. Leider ist es jedoch immer noch so, dass die bisherige Umsetzung der Inklusion in Deutschland noch viele Probleme aufweist.

Anders-Sein im Mittelalter und der Frühen Neuzeit

Menschen, die als anders wahrgenommen oder behandelt werden, hat es in allen Gesellschaften und zu jeder Zeit gegeben. Dies erfolgt stets auf Basis des eigenen Weltbildes und der eigenen Kultur. Entsprechend haben die Menschen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit religiöse Erklärungen dafür gesucht, dass Menschen anders waren, wie beispielsweise ein Baby mit Fehlbildungen oder ein Mensch mit Epilepsie. Dinge, die sich heute medizinisch erklären lassen, wurden damals mit einer Strafe Gottes oder dem Wirken teuflischer Mächte erklärt. An die Präsenz und direkte Wirkungskraft Gottes und des Teufels haben die Menschen damals tatsächlich geglaubt und ihr Handeln danach ausgerichtet. Die Angst vor dem Anderen und Fremden spielte dabei auch eine wichtige Rolle.

Transfer in die Gegenwart

Die Soziologie kennt den Begriff der Diversität oder *diversity*, umgangssprachlich werden dafür Begriffe wie „kulturelle Vielfalt“ oder „gesellschaftliche Vielfalt“ genutzt. Dahinter steckt die Überzeugung, Unterschiede als positiv wahrzunehmen, Benachteiligungen zu verhindern und Chancengleichheit zu ermöglichen.

Damit Gesellschaften sich weiterentwickeln können, sind Offenheit sowie die Akzeptanz und Toleranz für Unterschiede eine wesentliche Voraussetzung. Der Umgang mit dem vermeintlichen Anderen hängt auch eng mit dem eigenen Selbstverständnis zusammen, wie sich in der derzeitigen Flüchtlingsdebatte zeigt.

M 1

Anders-Sein – was ist das?

Gibt es Situationen, in denen wir anders sind oder werden wir nur anders behandelt?

Stellen Sie sich vor, Sie sind zu einer Party eingeladen. Sie wussten nicht, dass in der Einladung um festliche Garderobe gebeten wurde. Alle anderen Gäste tragen feine Abendmode; Sie hingegen tragen gemütliche Alltagskleidung. Sie merken, wie Sie beobachtet werden. Sie bekommen den Eindruck, dass die anderen über Sie tuscheln und fühlen sich zunehmend unwohl. Was tun Sie? Ignorieren Sie die anderen und machen Sie das Beste aus dem Abend? Oder: Verabschieden Sie sich so früh wie möglich von der Party?

Wir alle machen mitunter die Erfahrung, als anders wahrgenommen zu werden. Wie aber muss es sich anfühlen, wenn dies eine alltägliche Erfahrung ist? Menschen mit Behinderung, Flüchtlinge oder Menschen mit ungewöhnlicher Kleidung sind oft mit Vorurteilen oder Herabwürdigungen konfrontiert. Das leichte Unwohlsein aus dem Beispiel mit der Party ist etwas, dem man sich relativ leicht entziehen kann. Das dauerhafte Gefühl des Anders-Seins hingegen begleitet und belastet viele Menschen in ihrem Leben und in ihrem Alltag. Es ist wichtig, sich in diese Gefühlswelt hineinzuversetzen, sich vorzustellen, was es für einen Menschen bedeutet, ausgegrenzt zu werden. Wäre es nicht eine bessere Welt, wenn wir Unterschiede als Bereicherung ansehen könnten statt als Probleme?

Des Weiteren sollten wir nicht vergessen, dass auch wir uns schnell in der Rolle des Anderen wiederfinden könnten, beispielsweise wenn wir uns in einer fremden Kultur oder einem anderen Land bewegen. Das zeigt auch, dass Anders-Sein nicht einfach so von Natur aus gegeben ist, sondern von kulturellen und gesellschaftlichen Umständen geprägt und beeinflusst wird. Normal ist das, was dafür gehalten wird.

- Wie behandeln wir Menschen, die anders sind?
- Woran macht sich „Anders-Sein“ fest?
- Was ist eigentlich „normal“?
- Wie fühlt es sich an, anders zu sein bzw. anders behandelt zu werden?



© colourbox

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text.
2. Diskutieren Sie mit Ihrem Nachbarn die vier Fragen und halten Sie die wichtigsten Stichpunkte aus Ihrer Diskussion fest.
3. Haben Sie schon Situationen erlebt, in denen Sie sich fremd oder „anders“ gefühlt haben? Beschreiben Sie die Situation und Ihren Umgang damit.

M 2

Anders-Sein in Bildern

Anders-Sein zeigt sich in der Art, wie mit Menschen umgegangen wird, und an der Einstellung ihnen gegenüber.



1



2



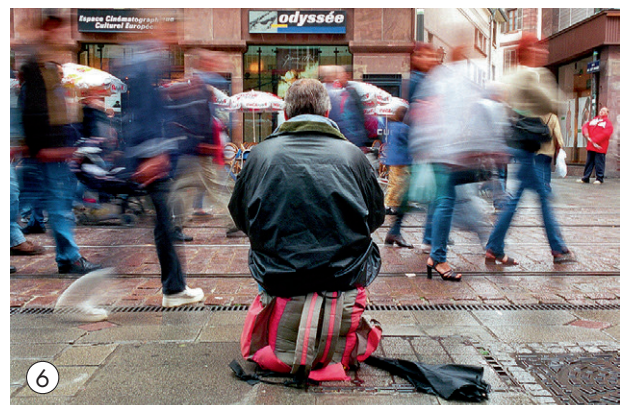
3



4



5



6

Fotos 1–4 und 6: © colourbox. Foto 5: © Thinkstock

Aufgaben

1. Betrachten Sie in Ruhe die Bilder. Welche Gedanken und Gefühle haben Sie dabei?
2. Welche Vorurteile vermuten Sie, wenn Sie diese Bilder sehen?
3. Sammeln Sie vermeintliche Begründungen dafür, dass Menschen schlechter angesehen oder von oben herab behandelt werden. Sind diese Begründungen gerechtfertigt?

M 5

Anders-Sein in der Gegenwart

Wie können wir mit dem Anders-Sein umgehen?

5 Wenn jemand sich anders verhält als die Mehrheit oder ungewöhnlich aussieht, wird ihm oder ihr oft unterstellt, anders im Sinne von zum Beispiel bedrohlich, schlecht oder minderwertig zu sein. Das Aussehen wird also mit dem Charakter der Person gleichgesetzt. Das muss nicht zwangsläufig böse Absicht sein, vielmehr ist es ein menschlicher Drang, Dinge einzuordnen in die schon vorhandene Weltsicht. Ist es nicht auch menschlich, dass uns das Fremde Angst macht oder bedrohlich wirkt?



© colourbox

10 Es ist jedoch wichtig, sich über Vorurteile bewusst zu werden und immer wieder sich selbst und das eigene Verhalten kritisch zu hinterfragen. Derzeit sieht man besonders deutlich am Umgang mit Flüchtlingen, dass Vorurteile nicht kritisch reflektiert werden – ein Beispiel für diese fehlende Reflexion sind die Pegida-Demonstrationen, wo Fremdenfeindlichkeit, ein rückwärts gerichtetes Denken sowie ein Mangel an Bildung deutlich zutage treten.

15 Ausgrenzung und Auslachen von als anders wahrgenommenen Menschen, gerade von denen, die sich nicht wehren können, ist dumm und engstirnig. Die Menschen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit haben Dämonen oder teuflische Mächte vermutet, wenn ein Mensch als anders wahrgenommen wurde. Sollten wir heutzutage nicht weiter sein und in der Vielfalt eine Bereicherung sehen? Abweichung ist kein Zeichen für Minderwertigkeit, sondern zeigt vielmehr, wie vielfältig eine Gesellschaft ist.

20 In der derzeitigen Flüchtlingsdebatte spielt die Konstruktion des Anders-Seins eine nicht unbedeutende Rolle, nämlich immer dann, wenn Flüchtlingen pauschal böse Absichten und Einstellungen unterstellt werden – etwa angebliche Gewalttätigkeit oder die Ausbeutung des deutschen Sozialstaats.



© Thinkstock/iStock

25 Eine moderne Gesellschaft lebt von Offenheit und Vielfalt, nur dadurch kann sie sich weiterentwickeln. Dabei geht es nicht nur um Flüchtlinge, sondern grundsätzlich um die Art, wie eine Gesellschaft mit Minderheiten umgeht, also zum Beispiel auch mit Menschen mit Behinderung oder Menschen mit anderer Hautfarbe. In diesem Kontext gibt es viele Initiativen und Ansätze, um diese positiven Aspekte von Vielfalt hervorzuheben und eine Gesellschaft zu schaffen, in der alle Menschen willkommen sind und sich wohlfühlen können – egal, wo sie herkommen oder wie sie aussehen.

25

30

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text.
2. Beschreiben Sie in Ihren eigenen Worten, worum es in den Videos „AndersSein vereint“ (<http://www.andersseinvereint.de/>) und „Love has no labels“ (<http://lovehasnolabels.com/>) geht.
3. Diskutieren Sie in einer Kleingruppe über diese Beispiele und beurteilen Sie: Wie finden Sie die Beispiele? Was gefällt Ihnen mehr, was weniger?

M 6

Abschluss – ein Plakat zum Anders-Sein entwerfen

Anders sein oder anders behandelt werden?

In dieser Einheit haben Sie unterschiedliche Aspekte des Themas Anders-Sein kennengelernt, Texte gelesen, Bilder ausgewertet und Musikvideos gehört oder gesehen. Der Blick in die Geschichte sollte Ihnen zeigen, wie kulturell gebunden unser Denken über „die Anderen“ ist. Die Videos machen deutlich, dass eine bunte Gesellschaft, Toleranz und Akzeptanz bessere Wege des Zusammenlebens sind als das Auslachen oder Ausgrenzen von Menschen, die als anders erlebt oder definiert werden.

Zu diesem Thema erstellen Sie in einer kleinen Gruppe ein Plakat.



So geht's

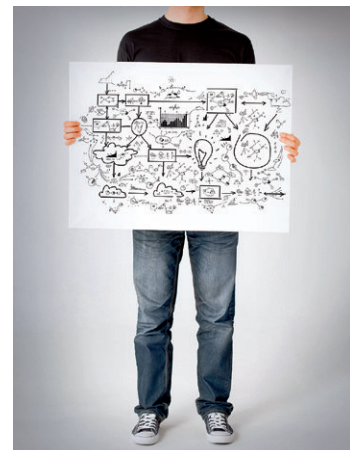
Phase 1: Lesen Sie sich die folgenden Thesen durch und sammeln Sie in Einzelarbeit ein paar Stichpunkte dazu.

1. „Wenn jemand anders ist, dann hat er selbst Schuld, wenn er ausgelacht wird.“
2. „Was normal ist, bestimmt die Gesellschaft.“
3. „Anders ist das, was man für anders hält.“
4. „Vielfalt ist eine Bereicherung für eine Gesellschaft.“
5. „Wenn wir uns ähnlicher wären, gäbe es viel weniger Streit und Probleme.“

Phase 2: Diskutieren Sie in Ihrer Kleingruppe über mindestens zwei der Thesen.

Phase 3: Erstellen Sie gemeinsam ein Plakat zum Thema Anders-Sein. Dazu können Sie eine der Thesen als Motto verwenden oder sich eine kreativere Herangehensweise ausdenken.

Phase 4: Präsentieren Sie Ihr Plakat in der Klasse.



© colourbox

© colourbox